



Nachwuchs und Führungskraft, dazwischen ein Anschauungsobjekt: Student Bahman Afzali mit Stefan Gesenhues, dem Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin.

„Wir sind keine Barfuß-Mediziner“

Nur wenige Medizinstudenten wollen normale Hausärzte werden. Das Institut für Allgemeinmedizin sagt aber: „Wir brauchen die Besten!“ Es hat gute Argumente

Von Martin Spletter

Noch nicht mal mehr fürs Fernsehen taugt das Klischee vom Landarzt: Die gleichnamige ZDF-Serie wurde am vergangenen Freitag eingestellt, nach 25 Jahren.

Die ganz normalen Hausärzte haben unter jenen, die frisch ihr Medizinstudium beginnen, keinen sonderlich guten Ruf. Wer will schon, salopp gesagt, Omas mit Erkältung behandeln, wenn es doch im Klinikum um internationale Spitzenmedizin geht.

So denken viele. Bis sie dann erstmals in einer Arztpraxis stehen, und zwar nicht als Patienten. 14 Tage Blockpraktikum in einer Praxis sind Pflicht, erst kürzlich wurde das in die bundesweiten Statuten aufgenommen, am Uni-Klinikum wird das schon seit Jahren so gemacht. Mehr als 200 aktive „Lehrpraxen“ in der Region nehmen Studenten auf. „Wir sind deutschlandweit Vorreiter, was die systematische Weiterbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs in der Allgemeinmedizin angeht“, sagt Stefan Gesenhues (59), der Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin am Uniklinikum.

Medizin-Student Bahman Afzali (24, 9. Semester) will eigentlich Chirurg werden. Gerade eben hat



Im Fernsehen ist das immer alles so schön: Schauspieler Wayne Carpendale als „Der Landarzt“ in der gleichnamigen ZDF-Serie.

FOTOS: ZDF, VAHLENSIECK

SERIE

50 Jahre Medizinstudium in Essen

Folge 5: Die Allgemeinmedizin

er sein Blockpraktikum in einer Praxis in Bottrop absolviert. „Ich bin total erstaunt vom fachlichen Niveau, das erforderlich ist“, sagt Afzali. „Ich dachte, die meisten kommen mit einer Erkältung. Das ist aber höchstens einer von 100. Es sind sehr viele Patienten mit chronischen Erkrankungen. Diabetes,

komplizierte Vorgeschichten, Bronchial-Patienten. Man muss als Allgemeinmediziner in wirklich allen Fächern sehr gut sein, um den Job gut machen zu können.“ Bahman Afzali will zwar immer noch Chirurg werden, aber: „Ich habe gelernt, dass Spitzenmedizin beim Hausarzt anfängt. Beziehungsweise aufhört - nämlich dann, wenn der Hausarzt schlecht ist.“

Gesenhues räumt ein, dass der Hausarzt in der Branche ein Image-Problem hat: „Wir sind nicht die Barfuß-Mediziner, wie viele sagen. Wir haben erhebliche Deckungs-Lücken im ländlichen Bereich. Viele junge Kollegen tun sich

Institut seit 2007

■ **Ein Institut** für Allgemeinmedizin gibt es an der Uni-Klinik erst seit 2007. Zuvor gab es lediglich ein „Lehrgebiet“. Das zeigt, dass sich im wissenschaftlichen Kontext das Fach Allgemeinmedizin bis heute schwer tut.

■ **Die Uni-Klinik Essen** ist eines der ersten Häuser bundesweit mit eigenem Institut für Allgemeinmedizin.

schwer damit, Landarzt zu werden.“ Doch er kann mit echten Vorteilen aufwarten, die der Job als normaler Hausarzt mit sich bringt: „Man empfindet sehr viel Befriedigung bei der Arbeit. Von den Patienten kommt sehr viel zurück.“

Und: Team-Arbeit ist heutzutage die Regel in Gemeinschaftspraxen, das bedeutet: Flache Hierarchien, flexible Arbeitszeiten seien eher möglich als in riesigen Klinik-Systemen. Aber, und auch das räumt Gesenhues mit erstaunlicher Offenheit ein: „Die Bezahlung ist ein Problem.“ Zumindest im Vergleich. Doch wen macht Geld allein schon glücklich?